

Johannes Herwig-Lempp

Der Berufsbegleitende Studiengang „Sozialarbeit/ Sozialpädagogik“ an der Fachhochschule Merseburg

veröffentlicht in: Sozialmagazin 12/ 1999; S. 62-63

Die Berufsbegleitenden Studiengänge „Sozialarbeit/Sozialpädagogik“, wie sie in den neunziger Jahren an den ostdeutschen Fachhochschulen aufgrund eines aktuellen Bedarfs eingerichtet wurden, sind in der westdeutschen Sozialarbeitsszene und an den dortigen Fachhochschulen wenig bekannt. Und umgekehrt besteht an den ostdeutschen Fachhochschulen wenig Bewußtsein dafür, dass das Konzept dieser Studiengänge zukunftssträftig ist: die ersten Studiengänge wurden bereits wieder geschlossen. Dabei könnten die hier gewonnenen Erfahrungen - in Ost- wie in Westdeutschland - z.B. als Modell dafür hergenommen werden, wie berufsbegleitende Aufbaustudiengänge für ErzieherInnen organisatorisch und inhaltlich gestaltet werden können.

An der Fachhochschule Merseburg gibt es am Fachbereich Sozialwesen seit 1993 neben einem Vollzeit-Studiengang „Sozialarbeit/ Sozialpädagogik“ auch den berufsbegleitenden Studiengang (BBS) für dieses Fach. Er richtet sich an Menschen, die zwar bereits im Berufsfeld Soziale Arbeit tätig sind, aber noch nicht über einen entsprechenden Berufsabschluss als „Diplom-SozialarbeiterIn“ verfügen. Zur Zeit studieren hier rund 110 Studentinnen und Studenten aus drei verschiedenen Jahrgängen. Im April 2000 wird der nächste Kurs mit ca. 40 neuen Studierenden beginnen.

Nach der Wende entstanden in den neuen Bundesländern innerhalb kurzer Zeit im psychosozialen Feld völlig neue Arbeitsplätze: im Jugendamt, in Behinderteneinrichtungen, in Tageseinrichtungen für Kinder, Jugendliche, psychisch Kranke, bei Beratungsstellen für

Ehe-, Lebens- und Familienfragen, in der offenen Jugendarbeit und vielem mehr. Da es die entsprechenden Ausbildungen in der DDR nicht gab, wurden zunächst MitarbeiterInnen ohne Berufsausbildung eingesetzt. Hinzu kamen und kommen im kommunalen Bereich immer mehr MitarbeiterInnen, die im Rahmen von Einrichtungsschließungen (bspw. von Kindertageseinrichtungen) auf SozialarbeiterInnen-Stellen (z.B. im ASD) umgesetzt wurden. Erst im nachhinein wurden Ausbildungsplätze für die bereits im Beruf Stehenden geschaffen.

Die Ausbildung zur DiplomsozialarbeiterIn dauert in diesem Studiengang drei Jahre und findet in insgesamt 27 Kurswochen sowie zusätzlichen Veranstaltungen statt. Die Studierenden kommen im Jahr jeweils für ca. 10 Wochen nach Merseburg und belegen, genau wie bei einem Vollzeitstudium, die Fächer, die zum Erwerb eines Diploms in Sozialer Arbeit notwendig sind: Methoden der Sozialarbeit, Recht, Gesellschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Psychologie, Philosophie u.a. Hinzu kommen kleinere Projekte und Exkursionen. Zusätzlich haben die Studierenden des BBS die Möglichkeit, das Lehrangebot des Vollzeit-Studiengangs mit zu besuchen - insbesondere die Kreativangebote in den Blockwochen sowie Exkursionen.

Dadurch, dass die Studierenden des BBS bereits im Berufsleben stehen, benötigen sie kein Praktikum mehr (im Vollzeitstudium umfasst das immerhin 2 Semester). Zudem ermöglichen diese Praxiserfahrungen ein kompakteres Studium, da sich der Lernstoff immer wieder auf den Arbeitsalltag beziehen läßt.

Kennzeichen sozialer Arbeit ist es, mit Menschen zu arbeiten - Menschen in unserer Gesellschaft, mitten unter uns: Kinder, Alte, Eltern, Behinderte, Ausländer, Jugendliche, Obdachlose, Drogenkonsumenten, Alleinstehende, ... Menschen sind keine Maschinen, so dass in diesem Studium auch nicht einfach irgendwelche Techniken vermittelt werden, die dann automatisch zum jeweils gewünschten Ergebnis führen können. Entsprechend unterscheiden sich die Formen des Studiums von dem Studium technischer Fächer (an der FH Merseburg gibt es die Fachbereiche Informatik und angewandte Naturwissenschaften, Chemie- und Umweltingenieurwesen, Maschinenbau, Elektrotechnik und Wirtschaftswissenschaften). Soziale Arbeit verlangt nicht nur Wissen und Kenntnisse,

sondern auch die Fähigkeit, diese Kenntnisse handlungsorientiert im Umgang mit Menschen umzusetzen - und sie zugleich auch zu reflektieren. Das Studium bietet daher neben der Wissensvermittlung auch Training und die praktische Umsetzung des Gelernten im beruflichen Alltag: für die Studierenden des BBS dient ihr Arbeitsfeld zugleich als Anschauungsmaterial und Experimentierfeld.

Die Verbindung von Beruf und Studium stellt nicht nur eine - auch für die Lehrenden spürbare - Bereicherung dar, sondern ist für die Studierenden auch eine Herausforderung und außergewöhnliche Belastung: Fast alle von ihnen nehmen für dieses Studium eine Dreifach-Belastung von Studium, Arbeit und Familie auf (diese Anforderung trifft insbesondere wieder die Frauen, die ca. 80 % unserer Studierenden ausmachen). Einige von ihnen erhalten für das Studium keine Freistellung, so dass sie die Kurswochen ausgleichen mit Arbeitswochen von 50 bis 60 Stunden – neben kleinen oder heranwachsenden Kindern. Hinzu kommen oft unsichere Anstellungsverhältnisse, die auf immer wieder nur wenige Monate befristet sind, und eine Bezahlung, die zum Teil weit unter Tarif liegt – während es andererseits an den Arbeitsstellen nicht selten eine gute fachliche und finanzielle Ausstattung gibt. Viele der Studierenden hatten früher andere Berufe, die sie bedingt durch die Wende aufgeben mussten, und arbeiten seit Jahren im sozialen Feld, ohne allerdings über eine professionelle Ausbildung und damit über ein entsprechendes professionelles Selbstverständnis zu verfügen. Sie wollen, aber sie müssen sich auch einer beruflichen „Nachqualifizierung“ unterziehen, um ihre Anstellungsverhältnis abzusichern und sich berufliche Veränderung und Weiterentwicklung offen zu halten. In einigen Fällen erhält der Träger nur dann einen (erheblichen) finanziellen Zuschuss, wenn er ausschließlich diplomierte SozialarbeiterInnen einstellt oder sie an einem berufs begleitenden Studium teilnehmen Diese außergewöhnliche Leistung der Studierenden ist ganz besonders herauszuheben und zu würdigen - aber auch zu bedenken, bevor man sich für ein solches Studium entscheidet. (Ausführliche Ergebnisse einer Studie zur Situation der Studierenden des BBS an der FH Merseburg werden im Herbst vorgestellt.)

Am Ende des Studiums steht der Abschluss als Diplom-SozialarbeiterIn/ SozialpädagogIn, mit dem die AbsolventInnen über die heutzutage geforderte Qualifikation verfügen. Häufig

ist das Diplom die Voraussetzung, dass sie auf ihrem bestehenden Arbeitsplatz verbleiben können. Zudem können Sie sich aber nun selbstbewußt auf dem Arbeitsmarkt umsehen.

Die Nachfrage nach dem Angebot des BBS ist sehr groß. Seit 1993 haben sechs Studienkurse begonnen, drei davon sind mit ca. 160 AbsolventInnen erfolgreich abgeschlossen. In der Regel haben sich bisher durchschnittlich 150 InteressentInnen auf die jeweils 60 bis 40 Plätze beworben. (Aufgrund der großen BewerberInnenzahl und der Vorgabe der Auswahl nach der Abiturnote, ergab sich ein numerus clausus von jeweils 2,0 bis 1,6 – absurd angesichts der Tatsache, dass die Schulabschlüsse meist ein bis zwei Jahrzehnte zurück liegen und inzwischen Lebens- und Berufserfahrung, aber auch unterschiedliche existenzielle Notwendigkeiten für eine Ausbildung von größerer Bedeutung wären). Auch für den nächsten Studienkurs, der im April 2000 startet, wird es wieder ein Vielfaches an Bewerbungen im Verhältnis zu den ca. 40 Studienplätzen geben. Bewerbungsschluss ist der 15. Januar 2000. Anders als in den letzten Jahren wird diesmal wahrscheinlich ein Auswahlverfahren eingesetzt, das neben der Abiturnote u.a. auch die Dringlichkeit beruflicher Gründe sowie bisherige Bewerbungen berücksichtigt.

Für die nächsten Jahre rechnen wir weiterhin mit einer großen Nachfrage nach diesem Studiengang. Zum einen, weil andere Fachhochschulen entsprechende Studiengänge bereits eingestellt haben oder in absehbarer Zeit nicht mehr anbieten werden, auch wenn offenbar noch eine Vielzahl von Menschen in diesem Berufsfeld tätig ist, ohne über eine entsprechende Ausbildung zu verfügen. Zum anderen bekommen berufsbegleitende Studiengänge allgemein zunehmend größere Bedeutung (vgl. Michael Rothsuh, *Erst die Arbeit, dann das Studium. Berufsbegleitendes Studium der Sozialen Arbeit*, in: *sozialmagazin* 5/1998, S. 14-26). Im sozialen Feld erhalten sie bspw. dadurch einen besonderen Stellenwert, dass sie für die große Personenzahl von Jugend- und HeimerzieherInnen eine der wenigen Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung werden könnten (wie dies u.a. in Baden-Württemberg auch bereits geplant wird).

InteressentInnen wenden sich für weitere Informationen bitte an Herrn Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp, Leiter des Berufsbegleitenden Studiengangs „Sozialarbeit/

Sozialpädagogik“, Fachhochschule Merseburg, Fachbereich Sozialwesen, Geusaer Straße,
06217 Merseburg, Tel. 03461/ 46-22 31 oder -22 58 (www.fh-merseburg.de/~sw-bbs).

(Stand: Herbst 1999)

<http://www.herwig-lempp.de>
johannes@herwig-lempp.de